

Ostdeutsche Bau-Zeitung

25. Jahrgang

Breslau, den 30. Juli 1925

Nummer 31

Wilhelm Kreis.
Von Carl Meissner.*



Bismarckdenkmal in Stettin

Architekt Prof. Kreis

Die Früchte des Schaffens von Wilhelm Kreis sind vielgestaltig. Der Schaffensvorgang ist einheitlich. Die primäre Vorstellung eines Raumgedankens im Entstehen, die sich bei vielen Schaffenden leicht als eine rhythmische oder dekorative Gestaltung herauslöst, gewinnt bei Kreis nur dann eine feste Gestalt, wenn sie — ganz selbstverständlich im Rhythmus geboren — zu einer organisch gewachsenen Einheit von zwingender Wahrheit sich schloß.

Diese Schaffensweise ist nun allerdings in der Jugendzeit aus Gefühlsquellen und Ideen ganz anderer Art erlossen, als in den späteren, vor allem in der Nachkriegsperiode, wo die Notwendigkeit des sparsamen Wirtschaftslebens vor allem Streben nach äppischem Ausbau entfernte und die harte Gültigkeit des Realen das Gedankenziel gab. Nur denen, die solche Zusammenhänge nicht sahen, mag die Schaffensart des jungen und des alten Meisters ohne innere Verwandtschaft erscheinen. In Wirklichkeit handelt es sich vor allem um die Verschiedenartigkeit der gewandelten Aufgaben.

In der Jugend das Ausleben der stolzen nationalen Erinnerungen in Gedenkbauten. Später, in einem Zeitalter des großen wirtschaftlichen Aufschwunges, das rastlose Schaffen für die neuen Konstruktionsaufgaben vor allem der großen Kaufhäuser. Und schließlich nach einem gewaltsamen Umsturz des Bestehenden die neuen recht nüchternen und spartanischen Aufgaben, die das verarmte Deutschland nach brauchte und bot.

Verfolgt man andere Meister der gleichen Zeitalter in ihrem Schaffen, so hat eigentlich fast nur Kreis, der im Einzelwerk stets so stark und fest geschlossen wirkt, zugleich diese den Zeiten und ihren Bedingungen folgende Beweglichkeit, die in jedem Falle zu den ganz ehrlichen und darum dauerwilligen Ausdruck, dessen was ist, führt. Sind so manche Nachkriegspläne unserer bunlich Schaffenden wirklich neu im Sinne der vollen Einführung in die gewaltig gewandelte Wirklichkeit? Wie anders finst sich unseres Meisters zur Zeit letzte große Schöpfung, der schlichte und denkbar sparsame aber doch gewaltig und geistig gesund wirkende erste Hoch-

hausbau Düsseldorf, das sogenannte Wilhelm Marxhaus in die gestellte Aufgabe — sie ganz erfüllend und städtebaulich meisternd und ohne alle künstlich geschaffenen Monumentalitätsabsichten und modernistischen Sonderbarkeiten. Es ist ein Mißsen in dieser Gestaltung und darum wirkt der neue Baugedanke sogleich ruhig erwachsen, dauerwillig, vornehm still in seiner reinen Form, also — klassisch.

Im Wettbewerb für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig erhielt der Entwurf des 23-jährigen Braunschweiger technischen Hochschülers im sechsten Semester den ersten Preis; das war ein stolzer Beginn, aber ohne praktische Folge.

Als 1899 die deutsche Studentenschaft ein Preisausschreiben für Bismarcktürme hatte ergehen lassen und man nach der Preisverteilung die Briefumschläge mit den Künstlernamen öffnete, ergab sich: 1. Preis: Wilhelm Kreis; 2. Preis: Wilhelm Kreis; 3. Preis: Wilhelm Kreis! Wirksamer und fast heftiger konnte die Tatsache nicht bewiesen werden, daß hier ein großer Gestalter das Gefühl der gleichgesinnten Volksgenossen ganz und oft getroffen hatte. Über ein halbes Hundert Bismarcktürme hat Kreis rundum in Deutschland in den folgenden 15 Jahren gebaut.

Seine Arbeiten für das Hamburger Bismarckdenkmal 1902 und 1911 für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eisenhöhe bei Bingen blieben Entwürfe.

So blieb denn die Stettiner Bismarckhalle die größte Ausübung, die Kreis vergönnt war. Hier ist der Typus, abschließend ausgestaltet, der schon unter den Frühwerken in der Lübnitz da ist, der Rundbau, der von plastisch bekrönten Halbpfeilern, welche als starke Risaliten im Mauerverband stehen, umstellt ist. Das Besondere und große aber ist hier die Ausbildung des Innenraumes, der stark zur Sammlung im ersten Gedanken bringt.

Sammlung und Mahnung ist es, was diese Bismarckhalle auch heute in uns bewirkt. Man hat ihnen früher oft vorgeworfen, sie seien zu ernst, zu sehr Grabbauten, es fehle ihnen das Fröhliche, Hoffnungsvolle, der nationale Jubel. Nun, der ist uns heute vergangen. Aber diese Denkmale wirken auf uns und werden auf

*) Vergleiche Bücherschau.

Zeiten wirken und sie schaffen und emportagen helfen, in denen andere Geschlechter wieder aus helleren Augen über deutsches Land hinschauen können.

In den Jahren 1902—1908 war Kreis als Professor für Raumkunst an der Dresdener Kunstzeitschrift tätig. Eine ganze Reihe von Villenbauten entstanden in dieser Zeit und gegen Schluß der Dresdener Jahre bekam Kreis den Auftrag, den notwendigen Ersatz für die Augustusbrücke in Dresden zu bauen.

Große, freie Fahrt auf einer Reihe von Jahren hat unsers Meisters Schaffen erst bekommen, seit er 1908 zunächst als Direktor der Kunstzeitschrift, bei der eine Baukünstlerabteilung angliederte, nach Düsseldorf übersiedelte. Allmählich nur spürte er den Einfluß der rheinischen Heimat, die Sphäre des nichternen und lebensfreudigen Kaufmanns, die große fast holländische Tradition des Niederrheins.

Eine mächtige Summe Arbeit, die unermüdet alle Einzelheiten selbst betreut, und sich in nichts irgend Wesentlichem ans Helferhand stützt, stellt dann die Reihe der Kaufhäuser dar, die Kreis in den Düsseldorfer Vorkriegsjahren gebaut hat. Es sind die Warenhäuser Tietz in Elberfeld, Althoff in Essen und Dortmund, Knopf in Karlsruhe, Tietz in Chemnitz, Dein in Krefeld und Tietz in Köln. Auch hier wirkt, besonders für Elberfeld, noch die Dresdener Zeit mit Neigungen zum Barockem nach. Aber im Weiterschreiten an den Messelchen Gedanken kommt mehr und mehr Klarheit in den Reichtum der Formen, denn die Zeit gestattet es und verlangt. Bis auf das Kaufhaus Dein in Krefeld, das stärker vertikale Etagenentwässerung nach im Aufwärtigen zeigt, leitet ihn wie Messel die Einsicht, daß neben starker Lichtfülle die vertikale Gliederung der starken Profilen das Verhältnis von Stütze und Last, also ein Architekturgeschehen, am sichersten ausdrückt. Aber Kreis kommt schon beim Kaufhaus Knopf in Karlsruhe und mehr noch bei dem letzten und bedeutendsten, dem Warenhaus Tietz in Köln über alles romantische Element, das am Wertheimbau noch sichtbar ist, hinaus zu einer klassischen Gehaltenheit der Gesamtforn, die im unvermeidlichen Reichtum der Einzelheiten, der in manchmal klassizistisch wirkt, ganz anders als etwa an den strotzenden Bauten Ilmes oder Raschdorfs bezwingt und unterordnet.

Kreis' Bauschaffen (Verwaltungsgebäude der Genossenschaft Umscher in Essen, Rathaus in Remm, Villen und Schlösser, Betonhalle Leipzig 1912 und das Prähistorische Museum in Halle), das sich auch in seinen Schulen auswirkt, schafft eine neue nieder-rheinische Schule.

Nach dem Kriege setzt Kreis eine Reihe von vorbildlichen Fabrikgesamtheiten und Verwaltungsgebäuden. Vom großen Bürohaus führt der Weg zum Hochhaus.

Wie ein mächtiges Torium stellt sich das nach einem verdienten Bürger genannte Wilhelm Max-Haus an den Eingang zu Düsseldorf-Zentrum. Der Turmblock, der mit 13 Stockwerken bis nahe an 60 Meter emporwächst, wirkt vom Hindenburgwall aus gewaltig. Das zwanglose Maßwerk des Abschlusses, das einen Umkreis auf der Höhe dient, umschließt eine Turmspitze mit kreuzförmigen Grundriß, die ein Wasserreservoir für Brandgefahr enthält. Beides dient künstlerisch der monumentalen Fernwirkung. Bei der Betrachtung der mannigfachen Nahbilder ist es immer wieder von neuem überraschend, wie es dem Künstler gelungen ist, in der Gruppe zu bauen. Die Nachbarschaft wird wohl gewaltig überarrt, aber nicht toteschlagen. Das ist ihm vor allem geglückt durch den kreuzförmigen Grundriß des Turmes, der mit seinen vier rechtwinklig eingezeichneten Ecken die Masse für die Untersichten trübenhüch gliedert und ihr die starke Wucht nimmt. Ganz ihre Wucht war hier eher zu mindern als zu betonen. So ist es denn nicht nur das Gebot der Sparsamkeit, das den ganzen Bau beherrscht, sondern künstlerischer Wille, der die mächtigen Außenflächen schlicht und diskret behandelt hat. Die Gesamtkonstruktion — Eisenbeton — hat in den Läden geschlossen eine vornehmliche geschlederte Sandsteinumkleidung und ist in den Obergeschossen über den schichtbaren Betonquerstreifen mit Ziegelwänden ausgemauert, so daß ein in die Breite fließender Farbwechsel entsteht, den das Naclindunkeln der Betonflächen mit der Zeit noch kritischer betonen wird.

Die Fenster, in der für Büroarbeitszwecke zu eckmäßigsten Entfernungen von zwei Metern, heben schlicht und kaum vertieft in die großen Flächen. Eine Sonnenlupe im Weiß der des achten Stockwerks und ein Relief über dem Haupteingang, das ist mit diesem schlichten Borensinn, der die Seitenflächen und den Turm zusammenfaßt, der ganze Schmuck! Und dieser Bau hat zwar eine Anzahl

Aufzüge und eine Treppe, aber kein Treppenhaus, das zu Repräsentationszwecken Raum verbraucht.

Dieser letzte und größte Bau von Wilhelm Kreis, der in allem sparsam und praktisch eine Sache, einem allgemeinen Nutzen dient, ist unter seiner Hand etwas geworden, das doch an das Schaffen seiner Jugend erinnert: ein erstes Denkmal unserer Tage! Und dieses letzte Werk muß ein erstes in einer neuen Reihe werden. Andere Entwürfe für Düsseldorfer Hochbauten am Graf-Adolf-Platz und an der Schwadowstraße bilden aus der freieren Lage zum Teil eine viel stärkere Monumentalwirkung herans.

Denn der heute fünfzigjährige Meister ist noch immer im Wachsen.



Edelputz und farbiges Bauen.

Die Lehren der Hamburger Ausstellung für farbige Architektur.

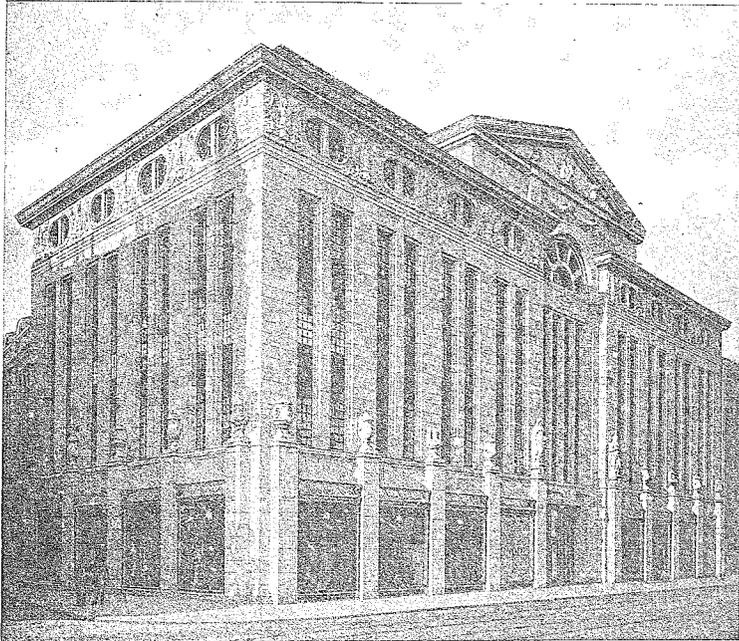
Seitdem vor etwa 4 Jahren führende deutsche Architekten einen Aufruf zum farbigen Bauen ergelien ließen, um das Staubgrau und Aschgrau unserer Straßenbilder in eine freundlichere Stimmung umzuwandeln hat das äußerst resonnante Wirken des ehemaligen Magdeburger Stadthausrats Taut fast überall in den deutschen Landen Schule gemacht, wobei sich leider die Bewegung nach Tauts Muster einzeln auf die farbige Hausbemalung ausgewirkt hat. Mag die farbige Bemalung bei manchen älteren und auch Fachwerkbauten seine Berechtigung haben, so ist aber doch unser Klima zu feucht, das für Malereien an wetterzugänglichen Gebäuden wenig günstig ist, abgesehen davon, daß die Malerfarben die Eigenarten der jeweilig verwendeten Baustoffe verdecken und der Lüge im Werkstoff und Bau die Tür öffnen, was wir in der heutigen Werkkunst gerade bekämpfen. Außerdem hat jedes einseitige Übertreiben irgend einer Kunstströmung immer zu Rückschlägen geführt, zumal in den keramischen Rohstoffen den Architekten Mittel in die Hand gegeben sind, mit denen jede Farberneuerung auf dauerhaftere und weniger anfänglichere Weise befriedigt werden kann als mit dem Pinsel. Die Edelputzindustrie hat hier eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, was sie es doch, die schon vor Jahrzehnten durch Lieferung farbiger Trockenmörtel die Architektenschaft in die Lage versetzt hat, farbig zu bauen und so den Sinn für farbiges Bauen neu zu erwecken. Er war ein Material, mit dem der Architekt arbeiten konnte, mit dem er in großzügiger Weise Flächen beherrschte, Gebäudemassen farbig behandeln konnte, ohne in Kleinlichkeitstrüberei zu verfallen. Er war die Erlösung vom glatten Verbundziegel, vom üblichen Grau des Zementputzes, von der Schnörkelerei des Jugendstiles. Wer kennt nicht die reizenden farbigen Landhäuser in Ockergeßel, in Silbergrau, schillernd, lichtlich oder rassist im herrlichen Grün der Landschaft oder die vornehmen Mietshausfassaden in der Stadt, mit dem fein- oder grobporigen Putz, sauber und edel verarbeitet oder die verschleuderten Großbauten? Haben wir nicht in der heutigen Fremdenmode mit ihren entzückenden Farben und herauschenden Farbenzusammenstellungen eine Parallele zu der Farbenbewegung in der Baukunst? Was hier der Stoff, die Wehrt, das Schillernde, das Dürftige, das stad in Edelputz die Rohstoffe, ihre Küniglinge, ihre Farbenzusammenstellungen und Mischungen, seine Ausführungsweisen, ob fein- oder grobkörnig, rauh oder fein, Spritz-, Besen-, Kratz-, gestockter oder scharrierter Putz. So schöne und so viele Möglichkeiten, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Was aber jetzt als farbige Baukunst propagiert und bedauerlicherweise auch vielfach von Architekten ganz einseitig bearbeitet wird, ist das Gewerbe des Malermeisters wieder hoch zu bringen, anstatt die keramischen Baustoffe als dauerhafteste Farbmittel im besonderen Maße zu berücksichtigen.

Zu Weiterbehandlung der Farbenbemalung in der Architektur hatte ja München schon in seiner Versuchsanstalt und Auskunftsstelle für Maltechnik an der Technischen Hochschule vorgearbeitet, so daß die Ausstellung farbiger Architektur in Hamburg unter Oberbaurat Dr.-Ing. Werner Hellweg von der Hamburger Baupflegekommission überraschend kam, was auch die Münchener Neuesten Nachrichten vom 30. d. 1925 zum Ausdruck brachten. Aus den Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften ging schon hervor, daß die Hamburger Ausstellung (9. bis 21. April) 1925 hauptsächlich in maltechnischer Beziehung Bedeutung haben würde (z. B. Nr. 15, S. 128, 1925, dieser Zeitschrift). Eine Besichtigung der Ausstellung in der Stadthalle bestätigte das. Den Kern bildeten zwei Hauptveranstaltungen: einmal „Ergebnis eines öffentlichen Wettbewerbes

für farbige Hausbemalung des Gr. Burstahs in Hamburg" (wora überaus zahlreiche farbige Ausstellungsbilder gezeigt wurden) und zum anderen „Eine Städtchalle“, in der mehrere Stadtverwaltungen, Bau- und Hochschulen, Architekten, farbige Darstellungen von neuen, neu aufgeführten oder noch aufzuführenden Häusern, ferner beachtenswerte ältere Zeichnungen und Entwürfe zeigten. Alles in allem eine zweifellos hoch bedeutsame und interessante Ausstellung farbiger Baukunst, in der aber der Edelputz leidet! Das waren Privatfirmen als geschäftliche Aussteller, aber keine Behörden oder Architekten, die mit schonen Edelputzbauten aufwarten. Offenbar ist die beabsichtigte Veranstaltung zu spät in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Denn war da noch von einem Farbentag die Rede, an dem Vorträge in der Universität gehalten wurden,

Tagung des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieurvereine vom 16.—21. Juli.

Die Tagung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine wurde am 17. Juli 1925 in Essen eröffnet. Nach wichtigen geschäftlichen Verhandlungen, die sich u. a. auch mit der Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und mit der Forderung, die Hauszinssteuer lediglich für Neubauten zu verwenden, befaßte, wurden ferner Maßnahmen zur Förderung des Einflusses des Technikers im öffentlichen Leben, das Wettbewerbswesen und die Schaffung eines öffentlich rechtlichen Standes der Zivilingenieure und Zivilarchitekten erörtert, auch wurden mehrere wichtige Vorträge gehalten.



Warenhaus Koopf in Karlsruhe

die sich aber auch nur auf Malerfarben bezogen. Leider waren die Vorträge auf einzelne Tage verteilt, so daß wohl die meisten Ausstellungsbesucher etwas davon gehört haben. Man kann aber schließlich Fremden nicht zumuten, eine ganze Woche in Hamburg zu verweilen, um jeden Tag einen Vortrag zu hören.

Für die Entwicklung der farbigen Architektur hat diese erste Ausstellung zweifellos eine große Bedeutung gehabt. Wahrscheinlich wird die nächste in München sein. Es ist deshalb ratsam, daß die Edelputzindustrie nicht als bisher die gekennzeichneten Richtungen beachtet und wo irgend möglich, sich an den Ausstellungen farbiger Architektur auf beteiligt, um zu verhindern, daß der Malermeister die Farbe in der Architektur der Zukunft beherrscht. Durch einen sorgfältig durchgearbeiteten Organisationsplan muß dafür gesorgt werden, daß nach wie vor keramische Rohstoffe bei allen Groß- und Kleinbauten bevorzugt werden.

Ma.

Oberregierungsbaumt Schenck, Frankfurt a. M., sprach über eine Studienreise in Nordamerika. Der Redner behandelte die Entwicklung der Städte in Amerika und deren zu späte Erkenntnis, daß ohne Stadtbehauungsplan nicht auszukommen ist. Er sprach weiterhin über die Grundlagen der Architekturusbildung in den Vereinigten Staaten und die Form der Ausführung öffentlicher Bauten. Er ging dann ein auf die Anfänge moderner Bauformen bei großen Mietshäusern, Hotels und Geschäftshäusern. Mit einer Entwicklung der Architektur im modernen Sinne kann gerechnet werden. Im Verkehrswesen herrscht eine bessere Verkehrsdisziplin des Publikums als in Deutschland. Interessant sind die Unterbringung der Autos in Geschäftsvierteln und die Einrichtung der Tankstellen. Die Regelung des Straßenverkehrs wurde von ihm neben der Führung der Eisenbahnlinie durch Stadtgebiete, deren mangelnde Sicherheit gegen Straßenverkehr, Bahnhofsbauten usw., erwähnt. Im Wohnungswesen sind die neuen Wohnviertel und die Etagenwohnungen,

die Verschiedenheit der Wohnverhältnisse in Newyork gegenüber Städten des Binnenlandes bemerkenswert. Besonders beachtenswert sind die Geschäftshäuser und Hotels, bei denen andere Konstruktions- und Ausführungsmethoden als in Deutschland zur Geltung kommen. Das Wesen der Bauausführungen in Amerika ist beachtlich. Der Redner behandelte auch in einzelnen Beispielen die Eigenart moderner großer Eisenbahn-Empfangsgebäude, die städtebauliche Entwicklung in Amerika, die Gewinnung von Neuland und die Sanierungen von alten Stadtteilen. Er zog Lehren aus dieser Studienreise, die dahin gehen, daß in der jetzigen Zeit baulichen Stillstandes die Großstädte rechtzeitig Generalbebauungspläne schaffen müßten. Der Entwurf eines neuen „Preussischen Städtebaugesetzes“ scheint hier geeignetes Material zu liefern. Das tatelose Gewerhlassen im Wachstum unserer Großstädte muß ein Ende nehmen. Die Gartenstadtbewegung verdient kräftige Unterstützung. Mehr als bisher muß der Vorortverkehr für die Berufskreise in den großen Städten gefördert werden. Reichsbau und städtische Verkehrseinrichtungen müssen sich zusammenschließen. Die Baumethoden müssen zur Verbilligung des Baues eingehend verbessert werden. Mit rückstündigen Einrichtungen, die nur verteuern wirken, muß aufgeräumt werden. Architekt, Ingenieur und Unternehmer müssen in dieser Beziehung zusammenarbeiten und die Berufsgenossenschaften und Baupolizei müssen mitwirken, damit unnötige Erschwerungen und Verteuerungen vermieden werden. In der Konstruktion der Kleinwohnungsbauten wird bei uns noch zuviel getarnt. Die Tügung dieser Bänien ist meist innerhalb eines Zeitraumes von 50 Jahren erfolgt, während das Lebensalter dieser Bauten ein Vielfaches dieser Zeit beträgt. In der Wohnungskultur muß eine systematische Erzielung einsetzen. Die Führung des Haushaltes muß in jeder Weise erleichtert werden, doch müssen auch die Einrichtungen der Kleinwohnungen darauf Rücksicht nehmen. In baulichen Einzelheiten, in der Konstruktion von Türen und Fenstern, Baubestandteilen bei den Installationsanlagen und dergl. können noch viel Verbesserungen erfolgen. Bei aller Modernisierung darf man aber nicht allzusehr in den Schematismus verfallen, denn diese Seite der amerikanischen Bauweise ist kein Vorteil.

In einem Vortrag über das neue preussische Städtebaugesetz zeigte Verbandsdirektor Dr.-Ing. Schmidt, Essen, wie die Gesetze des Entstehens und die Ursachen des Vergehens der Weltstaaten aller Zeiten nur durch gleichzeitiges Studium der Kultur und Zeitgeschichte ergründet werden können, wie eben so die Entwicklungsgänge unserer Zeit geklärt werden müssen, um die Grundlagen des neuzeitlichen Städtebaues richtig zu erfassen. Die Germanen, nicht die Romanen Westeuropas, haben aus dem Handwerk mit Hilfe der Dampfmaschine die Großindustrie geschaffen, die die Grundlage der modernen Wirtschaft geworden ist. Dadurch entstanden die großen Handelszentralen mit ihren gewaltigen Verkehrsanlagen, dadurch entstanden weiterhin die internationalen Geldzentralen. Unser Wirtschaftsleben braucht eine planvolle räumliche Gestaltung. Die Erfahrungen und Arbeitsmethoden des Ruhrriedlungsverbandes haben dazu geführt, die Aufnahme dieses Gedankens in das neue preussische Städtebaugesetz zu veranlassen. Seine Praxis führte nämlich zu der Aufstellung von Wirtschaftsplänen, die den Großarbeitsstädten, der Landwirtschaft, dem Wohnwesen und der Volkserholung sowie dem gesamten Verkehrswesen an geeigneter Stelle ihre ungehinderte freie Entwicklung sichern soll. Diese Wirtschaftspläne sind an keine politischen Grenzen gebunden und bilden die Grundlagen der Bebauungspläne. Um solches durchzuführen, muß der Boden in wesentlich erweiterter Form wie bisher im öffentlichen Interesse seiner planmäßigen Zweckbestimmung zugeführt werden. Der Städtebau soll den Inhalt, die Seele und das Leben der Nation darstellen, und das Nationalgefühl durch Überbrückung religiöser politischer und wirtschaftlicher Spaltungen erreichen. Bei dem Entwurf des Preussischen Städtebaugesetzes hat das Ministerium die Erfahrungen des Ruhrriedlungsverbandes und zahlreiche Anregungen aus der Praxis verarbeitet, die nimmehr zur allgemeinen Diskussion gestellt sind. Gelangt das Gesetz zur Durchführung, so hat Preußen einen merkbaren Fortschritt vor den anderen Teilen des Reiches gemacht. Bei der dichten Besiedlung Deutschlands wird später das Reich die Materie durch ein Reichsgesetz regeln müssen.



Verschiedenes.

Der preussische Staatsrat beschäftigte sich mit den Rundverfügungen über die Förderung der Neubautätigkeit sowie über den

staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für 1924. Der Ausschuß empfiehlt dem Plenum einen Beschluß, welcher die Auffassung des Staatsrats dahin präzisiert, daß die erlassenen Anordnungen vor ihrem Erlaß dem Staatsrat zur Begutachtung hätten vorgelegt werden müssen, daß ferner Maßnahmen zur Erhaltung des vorhandenen Wohnungsbestandes notwendig seien und daß schließlich das Staatsministerium zu ersuchen sei, auf den Preiswucher ein besonderes Augenmerk zu richten, der nach den in der Öffentlichkeit geführten Klagen mit Baugerüsten und Baumaterialien getrieben werde. Unter Annahme dieses Beschlusses wurden die Rundverfügungen zur Kenntnis genommen. Darauf vertagte sich der Staatsrat.

Eine Landespfandbriefanstalt für Sachsen. Der Sächs. Landtag nahm das Gesetz über die Errichtung einer Sächsischen Landespfandbriefanstalt an, deren Aufgabe Förderung des Realkredits für Industrie, Handel und Gewerbe in Sachsen ist. Das Grundkapital, das der Staat einzahlt, beträgt 1 Million Mark. Das Vermögen wird in Personalarium mit der Sächs. Staatsbank verwaltet. Es werden Pfandbriefe im Betrage bis zu 20 Millionen Mk. auszugeben. Befehlen werden der Industrie, dem Handel oder dem Gewerbe dienende Grundstücke.

Der große Staatspreis der Akademie der bildenden Künste zu Dresden auf das Jahr 1925 wird für Architekten ausgeschrieben. Die Bewerbungsbedingungen, welche die Voraussetzungen für die Zulassung zur Bewerbung, der Bewerbungsaufgabe, die Anmeldungs- und Ablieferungsfristen usw. enthalten, können von der Akademiekanzlei unentgeltlich bezogen oder daseibst auch eingesehen werden.

Automobilstraßenbau. Die vor kurzem in München zusammengetretene Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, an der eine große Anzahl von Vertretern des Reichs- und der Länderregierungen, sowie der Wirtschaft und Industrie teilnahmen, nahm zu den wichtigsten Straßenbautechnischen und verkehrsrechtlichen Fragen Stellung. Stadtrat Riegel-München betonte u. a.: Die Verbesserung der Straße sei eine der wichtigsten Aufgaben von Reich und Ländern. Die Straße sei in letzter Zeit in die erste Reihe des Verkehrs gerückt. Hierauf sprach noch Geheimrat Pflug vom Reichsverkehrsministerium, Direktor Deutschen von der Reichsbahngesellschaft, Gruppe Berlin und Oberbaurat Beble vom Staatsministerium. Nach einem Referat des Ministerialrats Moll-Berlin, dem Leiter der Geschäftsstelle der vereinigten preussischen Provinzen, über „Gesetzgebung und Finanzierung für Wege des Kraftverkehrs“, wurden Richtlinien für die Finanzierung der Wegelasten aufgestellt.

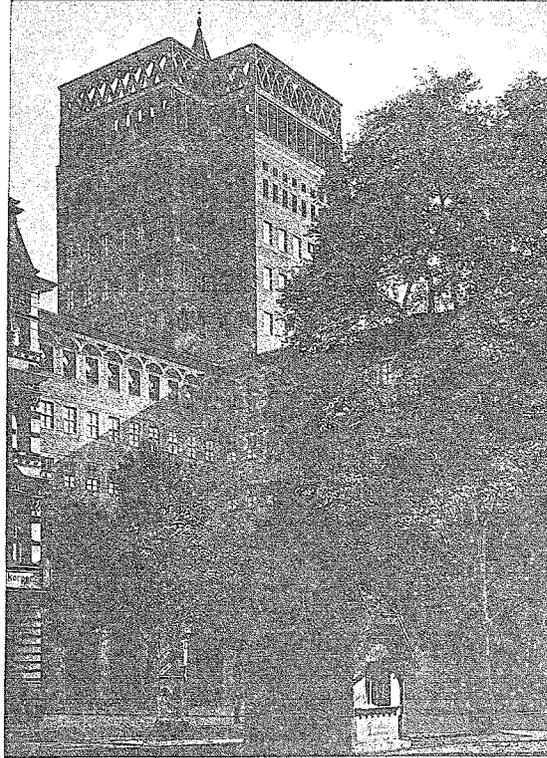
Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung. Die Handwerkskammer zu Berlin beabsichtigt im August Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung zu veranstalten, die sich in Teillehrgänge über Gesetzeskunde, Buchführung, Kalkulation und je nach Eigenart und Bedürfnis des einzelnen Handwerks, auch in solche über Technik, Materialien-, Stoff- und Warenkunde scheiden. Anmeldungen sind an die Handwerkskammer, Berlin SW. 61, Teltower Straße 1/4, zu richten; sie können auch mündlich in der Zeit von 9—1 Uhr, Zimmer 12 erfolgen.

Die Stuttgarter Stadthalle eingestürzt. Am 23. d. Mts., nachmittag kurz nach 1 Uhr, wichen die für die neue große Stadthalle, die im nächsten Monat außerhalb des Katholikentages eröffnet werden sollte, bereits aufgerichteten sechs Holzkonstruktionsbinder dem Luftdruck, und stürzten unter furchbarem Krachen zusammen. Zahlreiche an dem Bau beschäftigte Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Von allen Seiten wurden Schwerverletzte in privaten und städtischen Autos in verschiedene Krankenhäuser abtransportiert. Mehrere Tote und etwa 15 Schwerverletzte sollen geborgen sein. Die Wucht der stürzenden Holzmassen kann man daran erkennen, daß ein unter den Bindern stehendes Gespann (Wagen mit Pferden) buchstäblich zusammengequetscht wurde. Die als Ausstellungs- und Tagungshalle von der Stadt Stuttgart geplante große Stadthalle an der Neckarstraße, war für 8000 Sitzplätze vorgesehen. Die große Holzkonstruktion wird zur Zeit nach dem Zollingersystem auf massiven Betonmauern montiert. Die Baukosten waren auf eine Million Mark veranschlagt. Der sechste Binder war bereits aufgestellt, als un erwartet ein Weststurm einsetzte, der den Binder aus seinen Umstrickungen löste und in die bereits stehenden fünf Binder warf. Die Halle brach bei dem ungeheuren Anprall dann in sich zusammen.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine trat am 17. Juli im Essener Rathaus zu seiner 50. Vertreterversammlung zusammen, zu welcher 27 Verbandsvereine erschienen waren. Der Vertreter des Oberbürgermeisters beehrte die Versammlung. Verbandsvorsitzender, Oberbaurat Schenk-Frankurt a. M., eröffnete die Verhandlungen. Verbandsdirektor, Oberbaurat Metzger, erstattete den Geschäftsbericht. Der Verband mußte danach zur Zeit 8000 Mitglieder. Die Tagung befaßte sich weiter mit

Fragen der inneren Organisation. Die Versammlung hat schließlich beschlossen: 1. an den Reichskanzler die Bitte zu richten, die Prüfung und Abgrenzung der technischen Reifearbeiten nur Beamten mit technischer Vorbildung, mit praktischen Erfahrungen und den erforderlichen Sonderkenntnissen zu übertragen; 2. an den Reichsminister des Äußeren den Wunsch zu richten, daß die Reichsregierung den Reichsvertretungen im Auslande in den Gegenden, die für die technischen Interessen und den Weltmarkt besonders in Frage kommen, geeignete technische Persönlichkeiten oder technische Beiräte angliedere.



Das Wilhelm Marx-Haus. Rückansicht

der Frage eines wirksamen Schutzes der freien Architekten und Ingenieure gegen wenig geschulte Kräfte. Die in Österreich bestehende Einrichtung des behördlich geschützten Berufes des Zivilingenieurs und Zivilarchitekten soll für künftige Verhandlungen die Unterlage bilden. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Wohnungsbaufragen in Anspruch. Die aufgestellten Richtlinien wurden von der Versammlung genehmigt. Sie erstreben den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und treten dafür ein, daß die weiteren Erhöhungen der Hauszinstener ausschließlich zum Wohnungsneubau Verwendung finden. Der wasserwirtschaftliche Ausschuß wurde beauftragt, seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Weiter befaßte sich die Tagung mit dem Wettbewerbswesen, dann mit den

Alt-Bauschüler-Bund Dt.-Krone E. V. Die diesjährige Mitgliederversammlung, verbunden mit der Feier des 1. Stiftungsfestes, findet am 21. und 22. August d. Js. in Dt. Krone statt. U. a. Vortrag des Herrn Stadtgenieurs Schön, Marienburg, über: „Neuzeit, Straßenbeeidigungsarten.“ Sonntag, den 23. August, vormittags: Rundgang durch die Stadt und Abschieds-Frühstücken. Alle ehemaligen Schüler der Baugewerkschule Dt. Krone werden zu dieser Feier herzlich eingeladen und gebeten, mit ihren Damen recht zahlreich zu erscheinen. Anmeldungen zur Teilnahme und zu dem Festessen müssen bis zum 5. August 1925 bei Herrn Professor Ebert (Baugewerkschule) erfolgen. Die Personenzahl, Damen und Herren, ist hierbei anzugeben. Im

Wartesaal 2. Kl. auf dem Ostbahnhofe Dt.-Krone werden die Quartierkarten und Festabzeichen ausgegeben. Der Vorstand.

Ausstellungs- und Meswesen.

Eröffnung der Bauausstellung Essen 1918 (18. Juli bis 16. August). Seit Jahren war diese Ausstellung geplant und nur durch die Ungunst der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse verzögert. Ganz ungewöhnliche Anstrengungen mußten gemacht werden, um die Ausstellung trotz der Besatzung und der dadurch sich ergebenden räumlichen und allgemein technischen Schwierigkeiten durchzuführen. Dieses ist in einer ganz vorzüglichen und originellen Weise gelungen und macht schon durch diese Lösung dem Wesen der Ausstellung, das Bauwesen und seine Aufgaben zu fördern wie seine Leistungsfähigkeit zu erweisen, alle Ehre. Die rechtzeitige Vollendung einer großen neuen Eisenbetonhalle wurde verhindert. Der Neubau einer großen Holzhalle mußte in wenigen Tagen vollendet werden. Die Halle selbst darf als Ausstellungseckgestand gelten. Die komplizierten Platzverhältnisse wurden durch glückliche architektonische Zweckbauten und andere Elemente baulicher Art überbrückt. Alles aber war die Arbeit weniger Wochen, da die Klärung der Freigabe der Hallen durch die Besatzung solche Neuschöpfungen verlangte. Die künstlerische Leitung des Aufbaues der Ausstellungshallen lag in den Händen der Architekten Metzendorf und Schneider in Essen.

Die Ausstellung bringt naturgemäß einen guten Überblick über die wichtigsten Baustoffe. Die grundlegenden Baustoffe, wie Zement und Ziegel, werden von den großen Firmen in mannigfaltiger Ausführung vorgeführt, Gipsbaikonstruktionen, Steinszenen in jeder Verwendung, Mittel zur Abdichtung und zur Verschönerung sehen wir neben Holzkonstruktionen aller Art, Teilen des Eisenbaues und Eisenbetons, Dachungsmaterial und Dachkonstruktionen. Die natürlichen Baustoffe werden in reicher Auswahl gezeigt. Auch die wissenschaftlichen Grundlagen sowie in geologischer wie in material-technischer Hinsicht haben kleine Sonderausstellungen erhalten. Große und bekannte Firmen gewährlasten die Sache große Beschickung. Interessant sind auch neue Konstruktionen der Beschlagmittel-Industrie, Modelle von großen Holzhäusern, die neuen Rolllutzgitter, moderne Ausführungen von Türen und Fenstern. Der innere Anbau kommt sehr zur Geltung durch schöne Ausstellungen für Tapeten und Fußbodenbelag sowie Farben und Stuckdecken, die in seltener Vollständigkeit gezeigt werden. Die Linoleumindustrie ist besonders gut vertreten.

Die moderne Baukonstruktion zeigt sich in Decken- und Wandkonstruktionen. Bei ihnen werden auch die wärme-wirtschaftlichen Elemente berücksichtigt, wie überhaupt das Gebiet der Wärmewirtschaft im Hause durch die Vorführung zahlreicher und vorbildlicher Öfen und Heizanlagen, besonders auch von Kachelofenfabriken eine Berücksichtigung erfahren hat. Die Schönheit des Kachelofens kommt auf dieser Ausstellung sehr zur Geltung. Die Gasteknik zeigt vorbildliche Anlagen für Heiz-, Koch- und Badzwecke. Die Keramik ist durch vorzügliche Einrichtungen für Badezimmer und moderne Wandbekleidung gut vertreten. Auch die Einrichtungen für Wäscheküchen in den verschiedensten Ausführungen sind zu sehen. Das Hilfsmittel beim Bauvorgang zeigt sich in der Ausstellung zahlreicher moderner Maschinen für die Verarbeitung von Mörtel und Beton, Aufzüge aller Art beim Bau und im Hause, Fahrzeuge für Bauzwecke, Baupumpen, Straßenreinigungsmaschinen und dergl. Pavillonartige, moderne Bauten nach den Entwürfen der Architekten Wahl und Rödel zeigen die Anwendung moderner Bauformen für propagandistische Zwecke von oft großem Reiz. Sie weisen in ihrem Zweck hin auf die Vielgestaltigkeit und Bedeutung der Baustoffindustrie. Der Eisenbeton-Obelisk der Wicklinz-Werke ragt hier besonders hervor. Auch die modernen Methoden, den Beton unter Druck mit Maschinen zu verarbeiten, werden gezeigt.

Wir sehen weiterhin die Verwendung moderner Straßenbaustoffe, ein sehr aktuelles Gebiet des Bauwesens bei der heutigen Beanspruchung der Straßen durch den Automobilverkehr.

Ein besondere Abteilung „Industriebau“ zeigt Bauten von Bauunternehmern, Architekten, Ingenieuren und großen Industrieunternehmen sowie vom Bund „Heimatschutz“ und weist auf die Bedeutung über die Anwendung des Bauwesens in allen Zweigen der Industrie und des reinen Zweckbaues hin. Wir sehen hier eine Auswahl moderner Bauformen.

Die Sonderausstellung „Deutsches Bauwesen“ zeigt richtunggebende Bauten aus allen Gebieten Deutschlands, darunter die Entwürfe führender Architekten. Vom Einfamilienhaus bis zur Kirche, vom Verkehrsbau bis zum Rathaus und zum Friedhof sehen wir die unter vielfältiger und verschiedener Mitwirkung aller bauenden Kreise entstandenen Bauwerke der letzten Jahre, oder architektonische Lösungen großer baulicher Aufgaben, die oft wenig von außerordentlichem Einfluß auf die Erhaltung oder Neugestaltung eines Stadtbildes in Deutschland sind. Überaus belehrend und anregend ist gerade diese Ausstellung, die das Ringen der Baukunst nach einem neuen Baustil in sich trägt.

Die Fortschritte der Neuzeit in dieser Ausstellung zu zeigen ist ihr Zweck. Fachliche Kreise haben bei ihr Patte gestanden. Die Fachwelt kann daher an einer solchen Veranstaltung nicht vorübergehen. Darüber hinaus ist die Ausstellung von Wert für die künstlerische und technische Schulung der Gesamtheit, denn das Bauproblem ist eine der Grundlagen unseres staatlichen und gesellschaftlichen, unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Bauausstellung hat sich bemüht, über den rein fachlichen Charakter hinaus auch der Gesamtheit eine Quelle der Belehrung zu sein. Die große Bedeutung, die ihr beigemessen wird, geht daraus hervor, daß sehr angesehenen fachwissenschaftliche und Baugewerbeverbände ihre Tagungen mit der Ausstellung verbinden. Belehrende Vorträge sind über die ganze Ausstellung verteilt und führen in fast alle einschlägigen, modernen Fachgebiete des Bauwesens ein. Den Vereinen wird beim Besuche der Bauausstellung besonderes Entgegenkommen von Seiten der Leitung (Essen, Böhrens Glückauf, Z. 12) bewiesen.

Rechtswesen.

„Arbeitseinteilung.“ Eine interessante Verhandlung fand vor kurzer Zeit, wie „Schles. Handwerk und Gewerbe“ berichtet, vor dem Schiedsgericht der Maurer-Innung Breslau statt, in der der klagende Bauarbeiter sowie sein Beistand, ein Gewerkschaftssekretär, ein bedeutungsvolles Eingeständnis machten. Kläger stand bei dem beklagten Maurermeister in Arbeit und zwar wurde er mit dem Tragen von Schlacke beschäftigt. Für seine Arbeit verlangte er dieselbe Zulage, wie sie die Ziegelträger erhalten. Der Arbeiter bewilligte ihm aber nur die Kalkträgerzulage, welche um 5 Pf. geringer ist, als die Ziegelträgerzulage. Für das Schlacketragen sieht der Tarif überhaupt keine Zulage vor. Als der Bauarbeiter mit seiner Mehrforderung von dem Arbeitgeber abgewiesen wurde, künderte er, dann werde er eben entsprechend langsamer arbeiten und sich die Arbeit „einteilen“. Daraufhin wurde er fristlos entlassen. Nun klagte er auf Wiedereinstellung und Schadenersatz, da seine Entlassung ungerechtfertigt sei, weil er Baudelegierter (Betriebsobmann) gewesen sei und also solcher erst zuletzt hätte entlassen werden dürfen. In der Verhandlung führten er und sein Beistand, der Gewerkschaftssekretär des Bauarbeiterverbandes aus, daß jeder Arbeiter, der nicht den Lohn erhalte, den er beanspruchen zu können glaubt, ohne weiteres berechtigt ist, weniger zu arbeiten, sich die Arbeit „einzuteilen“.

Das Schiedsgericht erblickte in dem Verhalten des Arbeiters eine passive Resistenz, die dem Arbeitgeber ebenso wie Arbeitsverweigerung das Recht gebe, den Arbeiter fristlos zu entlassen, auch wenn er Baudelegierter sei, und wies den Kläger mit seiner Klage kostenpflichtig ab. Daß von diesem Baudelegierten und dem Gewerkschaftssekretär gemachte Eingeständnis über die „Arbeitsstreckung“ aber ist für das Baugewerbe recht wertvoll und wird wohl bei den ewigen Lohnverhandlungen noch eine Rolle spielen.

Meisterprüfung.

Breslau. Vor der Handwerkskammer zu Breslau hat der Bautechniker Paul Binjok aus Wallendorf, Kreis Namslat im Monat Juni die Prüfung als Maurermeister bestanden.

Bücherschau.

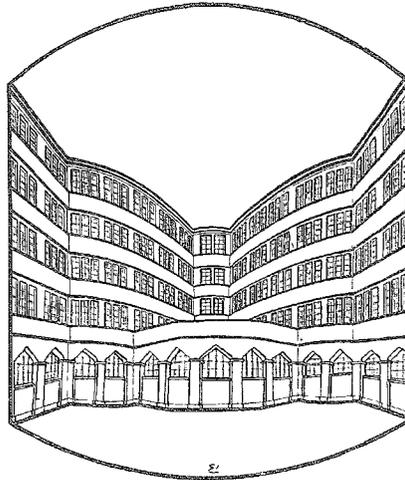
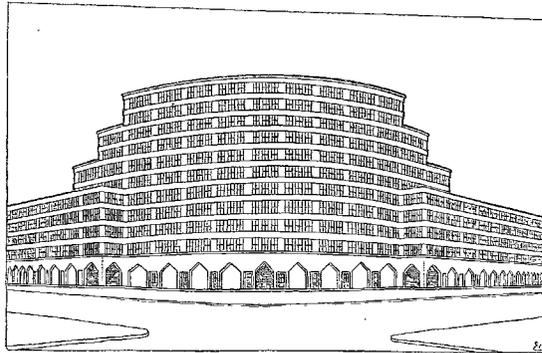
Alle Fachbücher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen. Wilhelm Kreis ist Band VI, der im Verlage von G. D. Buedeker, Essen, erscheinenden „Charakterbilder der neuen Kunst“ gewidmet. Preis 5,— Mark.

Carl Meißner gibt einen ausführlichen und liebevoll charakterisierenden Text zu den 34 Bildtafeln, die das Wirken des Düsseldorfer Architekten zeigen. Die Eigenart seines archi-

tektonischen Schaffens sollen die drei in dieser Nummer, mit frdl. Genehmigung des Verlages, abgebildeten Werke andeuten und zugleich den Leser mit einer Textprobe des Buches bekannt machen. Wenn auch der Umfang des Buches nicht jedes der vielen Werke des Meisters zu zeigen erlaubt, so hätte doch auch die Betonhalle in Leipzig abgebildet sein können. Die führende

Denkschrift des Landkreises Breslau zur Frage der Eingemeindung von Vorortgemeinden in die Stadt Breslau. Von Landrat Bachmann und Architekt May.

Die gut ausgestattete Denkschrift vertritt die Idee der Schaffung von Trabantenstädten und glaubt nachweisen zu können, daß Ansätze dazu vorhanden seien.



Entwurf für ein Hochhaus und Hochhaus-Bof

Architekt Stadtbaureut Erbs, Reichenbach i. Schl.

Stellung, welche die Disseldorfer „Richtung“ im künstlerischen Bauschaffen Deutschlands einnimmt, wäre ohne Kreis' Leirfähigkeit und sein eigenes Schaffen schwer denkbar. Auch aus diesem Grunde wird man sich für das Buch interessieren. Wer Kreis kennt, findet hier einen guten Überblick dessen, was der 52-jährige seit seinen ersten Erfolgen vor fast 30 Jahren fortschreitend geschaffen hat, den Jüngeren wird diese Bekanntschaft sehr fördernd sein.

K. L.

Grundlagen für den praktischen Eisenbetonbau, von Dipl.-Ing. Georg Padler. Industriebeamten-Verlag G. m. b. H. in Berlin NW. 40. 300 S. Gzl. 7,20 RM.

Nach versuchsweisem dreimonatigem Gebrauch des Buches kann ich bestätigen, daß es wirklich die Grundlagen für den praktischen Eisenbetonbau bietet, und zwar, abgesehen von dem klaren und übersichtlich angeordneten Text, durch 181 praktisch verwendbare Formeln und 38 wertvolle Tabellen, von denen ich

unmittelbare zur Bestimmung der Beton- und Eisenquerschnitte dienenden besonders hervorheben möchte. Hierbei dürfte alle in der Praxis vorkommenden Fälle berücksichtigt sein, z. B. außer einfachen und umschriebenen Stützen, einfach bewehrten Plattenbalken auch doppelt bewehrte Platten, Balken mit dreieckförmiger Druckzone, Plattenbalken bei Berücksichtigung der Beton-Zugzone und rechteckige exzentrisch gedruckte oder gezogene Querschnitte mit einseitiger und doppelter Bewehrung. Daraus schließen sich 18 statische Tabellen für den Freitrag, den Balken auf zwei Stützen, den einseitig und den beiderseits stark eingespannten Balken, den Balken auf mehreren Stützen für Einzel- und Streckenlasten, den Rechteck-Rahmen mit Fußgleiten und den Zweiecken-Rahmen mit parabel- bzw. sattelförmigen Riegeln. Schon diese kurze Zusammenstellung zeigt, wie brauchbar das Buch für die Praxis ist. Klar durchdachte Konstruktions-Regeln, wie z. B. über die Anordnung der Bewehrung und Schräg-Eisen, erhöhen den Wert. Für den, der sich mit dem oder jenem Sondergebiet des Eisenbetonbaues beschäftigen will, ist eine Übersicht über das vorhandene Schrifttum beigelegt. Alles in Allem also ein für den Praktiker sehr empfehlenswertes, nebenbei preiswertes und sehr gut ausgestattetes Buch. Dipl.-Ing. Rudolf Preuß.

Lohnsteuer Tabellen zur Berechnung des Steuerabzugs bei wöchentlicher Lohnzahlung. Gültig ab 1. Juni 1925. Verlag G. Knapp & Cie., Pfullingen (Württ.). Preis 50 Pfennig.

Die äußerst praktisch und übersichtlich angeordnete, auf starken Karton gedruckte Tabelle sollte in keinem Betriebe fehlen, erleichtert sie doch die Lohnabrechnung ganz wesentlich. Der jeweils in Frage kommende Steuerbetrag kann mit einem Blick abgelesen werden, so daß Zeit und Mühe erspart werden. Die Tabellen können jedem Betrieb, der Wochenlöhner beschäftigt, auf's beste empfohlen werden.

d. Bestimmungen über die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen und über die zulässigen Beanspruchungen der Baustoffe. Fünfte ergänzte Auflage. W. Ernst u. Sohn, Berlin, 1.50 Mark.

Die neue Ausgabe enthält den Erlaß vom 24. 12. 1919 über die Belastungen und Beanspruchungen, die Erlasse vom 21. 4. 1922, vom 23. 4. 1924 und vom 10. 8. 1924 über Ausweichregeln des ersten Erlasses, ferner den Erlaß vom 2. 1. 1924 über die Berechnung von Regeln eiserner Fachwerkdächer, den Erlaß vom 14. 8. 1924 über Schornsteine aus Kaminsteinen und den neuen Erlaß vom 25. 2. 1925 über die zulässigen Beanspruchungen von Flußstahl, hochwertigem Baustahl, Gußeisen, Stahlguß (Stahlformguß) und geschmiedetem Stahl mit den neuen Bestimmungen über die Knieberechnung von Bauteilen aus diesen Stoffen.

M. P. „Untersuchung des Dichtigkeitsgrades von durch Anstriche aufgetragenen Schutzschichten“ von Paul Jaeger. Verlag: Forschungs- und Lehrinstitut für Anstrichtechnik Stuttgart. Preis 1 Mark postfrei.

Mit der aus seinen früheren Schriften bekannten Gründlichkeit zeigt der Verfasser in diesem Schriftchen, wie jedermann ohne Vorkenntnisse die Dichtigkeit oder Durchlässigkeit von Öl- oder Farbschichten nachweisen kann. Wenn auch wissenschaftlich längst feststeht, daß pflanzliche Öle und Ölfarben keineswegs wasserdicht sind, so ist es doch von größter Wichtigkeit, daß man sich von dieser Tatsache mit eigenen Augen überzeuge. Über dieses rein praktische Verfahren scheidet die kleine Schrift kurzen und klaren Aufschluß und zugleich einen Fingerzeig, wie durch ergänzende Mittel die Durchlässigkeit von Öl- oder Farbschichten behoben werden kann.

Der Eisenbeton, von R. Saliger. Verlag Alfred Kröner, Leipzig, 1925. Preis: broschiert 24 Mark, geb. 26 Mark.

Man kann dieses 635 Seiten starke Buch als ein kleines Handbuch des Eisenbetonbaues bezeichnen. Alles für Berechnung und Gestaltung Grundlegende ist darin enthalten. Das meiste ist sogar bis in die kleinsten Einzelheiten durchgearbeitet. Einen besonderen Wert erhält das Buch durch die vielen eingetragenen Tabellen, welche dem Praktiker die Berechnung von Eisenbetonkonstruktionen ganz bedeutend erleichtern. Besonderer Wert wurde auch auf die vorhandenen Versuchsergebnisse gelegt. Diese Ergebnisse werden durch viele Abbildungen anschaulich gemacht. Daraus werden dann die erforderlichen Folgerungen für die Berechnung gezogen. Absehe von dem sachlichen Inhalt des Buches ist zu begrüßen, daß der Verfasser jedes Fremdwort zu vermeiden sucht und dafür deutsche Worte schafft, z. B. Durchlauf-

träger für kontinuierlichen Träger, ausnitig für exzentrisch. Schrifttum (schon bekannt) für Literatur usw. Auch manches, was man sonst weniger findet, ist klar und ausführlich behandelt, z. B. die in zwei Richtungen bewehrten Platten. Als Anhang sind die vom Deutschen Ausschuss für Eisenbeton vorgeschlagenen neuen Bestimmungen für Banwerke aus Eisenbeton beigegeben. Auf diese Bestimmungen wird bei Gelegenheit noch näher einzugehen sein. Am Schluß des Buches befindet sich ein ausführliches Verzeichnis über Schrifttum für Eisenbetonbau. Das bei diesem Umfang und gediegenen Inhalte preiswerte Buch muß jedem, der sich mit Eisenbeton näher befassen will, empfohlen werden.

Dipl.-Ing. Rudolf Preuß.



Fragekasten.

Frage Nr. 75. In einer zur Einrichtung einer Turnhalle angekauften Scheune soll bis zum endgültigen Umbau ein provisorischer Fußboden eingebracht werden. An Material stellt Sägemehl billigst und bequem zur Verfügung. Ich habe einmal gelesen, daß mit Sägemehl und entsprechenden Beimengungen ein praktischer und gediegener Fußboden für Turnräume geschaffen wird. Ich möchte den Fußboden nicht erst provisorisch, sondern gleich so herstellen, daß er für den neuen Turnraum bleiben kann. R. S. in L.

Frage Nr. 76. Kann einer der werten Leser mir Aufklärung über die Verwendung von Schiefermehl geben. Kommt irgend ein Verwendungszweck in der Baumaterialienbranche in Frage? L. C. M. in B.

Frage Nr. 77. Wer liefert bald engobierte Mönch- und Nonnenfließen oder ungefähre Färbung wie Bahnhof Friedrichstraße Berlin (Massivbau, Eisenschmelz). Baumigro, Danzig, Hopfengasse 74.

3. Antwort auf Frage Nr. 71. Mit dem vorgeschlagenen Unterbau bin ich einverstanden. Der Zementestrich darüber hält aber oft nicht, weil gewisse Düngertarten eine zerstörende Wirkung auf den Zement ausüben. Es wäre daher mindestens nötig, den Estrich mit einem entsprechenden Anstrich zu behandeln, z. B. mit den Litharben des Firnis Hausenschild. Inwieweit diese Behandlung aber auch der mechanischen Abnutzung beim Mischen und der Ert- und Ausfuhr des Düngers standhält, darüber dürften ausreichende Erfahrungen fehlen. Ich persönlich vermeide daher Zementestrich in Lagerräumen für künstlichen Dünger und verwende lieber flach- oder hochkantiges Ziegelpflaster aus gut gebrannten Ziegelsteinen, welche in Kalkmörtel verlegt und mit Asphalt verputzt werden. Die etwaige Durchfahrt erhält am besten großformatiges Natursteinpflaster (Granit, Basalt), ebenfalls mit Asphalt-Verputz.

Rudolph Preuß, Breslau 10, Matthiasplatz 20.
Antwort auf Frage Nr. 72. Nach gutem Reinigen der Risse können die kleineren nach vorheriger uterer Tonabichtung mit flüssigem Zementmörtel vergossen werden. Die größeren Risse würde ich mit Beton ausstampfen oder auch mit zugebrannten Ziegeln fest ausmauern. Zum Putz würde ich hydraulischen Kalkmörtel mit einem geringen Zementsatz verwenden. Über die Verankerung laßt sich ohne das alte Banwerk gesehen zu haben, kein Rat geben. Ludwig Sichert.

3. Antwort auf Frage Nr. 73. Für die Ausbesserung gerissener Asphaltdecker dürfte die Herre'sche Dichtungsfaser zu empfehlen sein. In Schlesien befaßt sich mit der Verarbeitung dieser Faser z. B. seit vielen Jahren die als reell bekannte Firma Paul Puschmann in Hohenfriedberg, Kr. Bolkowitten, ohne deren Wissen dieses Auskunft erteilt wird.

Rudolph Preuß, B. Baubureau, Breslau 10, Matthiasplatz 20.
Antwort auf Frage Nr. 74. Als einfachste und beste Decke über den Kunststoffserraum würde ich Ihnen empfehlen, die Verwendung der Eisenbetonträgerdecke „System Rapid“. Diese Deckenkonstruktion besteht aus einzelnen, fertigen, i-förmigen Eisenbetonbalken mit eigenartiger Gestaltung der Flanschen, die beim Aneinanderschieben ineinandergreifen und daher gleichzeitig eine geschlossene Decke mit ebener Drauf- und Untersicht bilden. Die Längs- und Oberholmräume bilden eine gute Isolierung gegen Wärme und Kälte. — Der althergebrachte Hersteller dieser „Rapid-decken“ ist die Zementwarenfabrik „Phönix“ in Gr. Tschansch bei Breslau. Zivilingenieur Paul Katz, Breslau.

Wir machen darauf aufmerksam, daß unverlangt eingesandene Manuskripte nur zurückgesandt werden können, wenn das nötige Rückporto beiliegt. Wir übernehmen für unverlangt eingesandene Arbeiten keinerlei Haftung.

Nach § 18 des Kunstschutzesetzes ist ein Nachbauen nach den hier abgebildeten Bauwerken und wiedergegebenen Plänen unzulässig.

Inhalt.

Wilhelm Kreis, dazu Abbildungen. — Eidelputz und farbiges Bauen. — Tagungs des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieurvereine vom 16.—21. Juli. — Verschiedenes. — Abb.: Entwurf für ein Hochhaus und Hochhaus-Hof. — Fragekasten.